

und schlug ihm erneut ins Gesicht. Dieses Mal verfehlte sie sein Auge nur knapp und traf die Augenbraue darüber. Es fühlte sich an, als hätte man ihm eine Zwanzig-Kilo-Hantel direkt gegen die Stirn geknallt. Ihm wurde schwarz vor Augen und seine Beine sackten weg. Er wäre wie ein Sandsack zu Boden gestürzt, wenn Rosalie ihn nicht aufgefangen hätte. Sie schlang ihre Arme um seinen Oberkörper und zerrte ihn zum Bett.

Kraftlos fiel er auf die Matratze und sehnte sich nach einer Ohnmacht, um zumindest für eine Weile dem Schmerz zu entfliehen. Doch er verschluckte sich an dem Blut in seiner Kehle und rang röchelnd nach Luft.

Rosalie drehte ihn auf die Seite und klopfte ihm auf den Rücken, bis er sich erbrach. Sobald er wieder atmen konnte, sank er keuchend auf das Kissen zurück.

Alles um ihn drehte sich und er konnte nicht mehr sagen, wo es ihm am meisten wehtat. Er schämte sich nicht einmal für das Wimmern, welches seinen Lippen entwich. Vermutlich hätte er sogar geweint, wenn er dafür noch genug Energie gehabt hätte.

Von irgendwoher hörte er ein Plätschern, bevor jemand sachte seinen Kopf anhub und ihm einen kühlen Lappen in den Nacken legte. Ein Eisbeutel wurde auf seine Stirn gedrückt, der sofort für Erleichterung sorgte.

Geschickte Hände begannen, ihm mit einem nassen Tuch das Gemisch aus Blut und Erbrochenem von den Lippen zu waschen. Es waren dieselben Hände, die ihn zuvor geschlagen hatten.

»Es tut mir leid, dass ich dir wehtun musste«, entschuldigte sich Rosalie bei ihm und klang dabei aufrichtig. »Bei deinem ramponierten

Gesicht wird niemand auf die Idee kommen, dass ich bei meiner Folter zu nachsichtig gewesen sein könnte.«

Mit *niemand* meinte sie vermutlich die böse Königin. Allerdings bezweifelte er, dass diese sich noch lange zum Narren halten lassen würde. Sie hatte bereits erkannt, wie wenig er wusste, sodass sie sich seiner bald entledigen würde, wenn er sie nicht mit einer hilfreichen Information vom Gegenteil überzeugte.

Rosalie tätschelte seine Wange. »Keine Sorge, du bist immer noch hübsch anzusehen«, zog sie ihn auf. »Die geschwollene Schläfe verleiht dir etwas Verwegenes. Frauen finden so etwas sehr anziehend.«

Ihm war nicht zum Scherzen zumute, sodass er keine Miene verzog. »Du hättest mir die Nase brechen können«, warf er ihr vor.

»Ich hätte dich töten können«, widersprach sie ihm. »Aber du hast Glück, dass ich genau weiß, was ich tue.«

Mit einem Ruck zerriss sie sein T-Shirt und legte seinen Bauch frei. Er ächzte, als sie seine Wunde berührte.

»Pssst«, machte sie sanft. »Das sind nur ein paar Stiche. Wenn ich dich genäht habe, bekommst du ein Schmerzmittel.«

Sie wartete gar nicht erst auf sein Einverständnis, sondern legte direkt mit der Desinfektion los. Er krallte sich mit beiden Händen in die Decke, als sie die Nadel durch seine Haut zog.

»Wofür?«, krächzte er verständnislos.

»Wenn du unbedingt den starken Mann spielen willst, kannst du natürlich auch auf das

Schmerzmittel verzichten«, erwiderte sie und schien sich dabei ungemein witzig vorzukommen.

Joe stöhnte, als sie den zweiten Stich setzte. »Warum nähst du mich zu, wenn die Königin mich ohnehin töten wird?«, brachte er mühsam hervor.

»Du könntest ihr auch einfach sagen, was sie wissen will«, konterte Rosalie, auch wenn es sich nicht so anhörte, als ob sie den Vorschlag ernst meinen würde. Sie wusste bereits, dass Joe nichts verraten würde, und machte sich deshalb nicht die Mühe, ihn zu foltern. Es wäre sinnlos und im Gegensatz zur Königin empfand sie keine Freude dabei, anderen wehzutun.

»Warum lest ihr nicht die ›Grimm-Chroniken?«, fragte er sie zerknirscht, nachdem sie mit einem dritten Stich seine Wunde verschlossen hatte. Es war seine